

Eine Zucht von *Arctia hebe* L.

Von Franz Hollas, Weißkirchlitz bei Teplitz.

(Fortsetzung)

Leider ist mir über das Klima der Fundstelle des Stammfalters nichts genaueres bekannt, und so war ich auf die Annahme angewiesen, daß der Winter an der Fundstelle kürzer und wahrscheinlich milder sei als in hiesiger Gegend. Und da die Art außerdem sehr wärmeliebend ist, kam ich nach mancher Überlegung zu der Vermutung, daß die Raupen zur guten Überwinterung vielleicht gar nicht einer Frosteinwirkung bedürfen. Diese etwas problematische Erwägung wollte ich nun sofort durch einen Versuch nachprüfen und nahm deshalb schon am 9. XI. zwei Raupen aus dem Freien herein. Es waren dies die beiden Raupen, die sich einmal mehr als die übrigen Raupen gehäutet und in einer Pappschachtel überwintert hatten. Obwohl ich ihnen den ganzen Sommer über nicht ein einziges Mal etwas Feuchtigkeit zugeführt hatte, sie also ganz trocken gehalten hatte, waren beide noch am Leben. Frost hatten beide Raupen noch nicht erhalten, denn die Morgentemperaturen bewegten sich jetzt noch immer zwischen $+6^{\circ}\text{C}$ und $+9^{\circ}\text{C}$! Nur an zwei Tagen sank das Thermometer etwas tiefer und zwar auf $+1^{\circ}\text{C}$ bzw. $+4^{\circ}\text{C}$ (2. XI. bzw. 7. XI.). In die Pappschachtel gab ich ein Stück Krauskohl und überführte sie dann ohne Übergang aus dem Freien in eine erhöhte Wärme von $26\text{--}30^{\circ}\text{C}$. Durch den schroffen Übergang wollte ich die Wärmeeinwirkung unterstützen. Da der Kohl ja sehr saftig ist, unterließ ich das sonst übliche Bad. Am 11. XI. morgens konnte ich an kleinen Fraßspuren sowie dem Kot feststellen, daß beide Raupen das Futter angenommen hatten. Aber auch in der Folge fraßen beide Tiere tüchtig weiter, sodaß ich diesen Versuch als gelungen bezeichnen konnte. Am 16. XI. schritt eine, am 18. XI. die andere Raupe zur nächsten Häutung; bei einer Länge von 19 mm. (Wegen der weiteren Entwicklung verweise ich auf die Zusammenstellung am Schlusse dieser Arbeit, wo beide Raupen mit „A“ und „B“ bezeichnet sind.) Als erster Falter der ganzen Zucht schlüpfte „B“, ein ♂, am 16. XII.

Nachdem dieser erste Versuch so günstig verlaufen war, beschloß ich, die Hälfte der Raupen ebenfalls zu treiben, und nahm zu diesem Zwecke am 14. XI. 11 Raupen aus dem Freien herein. Diese Tiere hatten ebenfalls noch keinen Frost erhalten. Zur

besseren Beobachtung kamen sie einzeln in kleinere, runde Pappschachteln (Käseschachteln); als Futter erhielten sie Krauskohl. Das sonst übliche Bad vermied ich wieder. Die Schachteln kamen dann ohne Übergang ebenfalls in erhöhter Wärme von 26 bis 30° C. (an denselben Platz wie ehemals die „Treibzucht A“). Bereits am nächsten Morgen (15. XI.) konnte ich in allen Schachteln kleine Fraßspuren und auch Kot feststellen, und am Abend hatten einzelne Raupen schon tüchtig gefressen! Also auch diesmal war der Versuch restlos geglückt, obwohl die Raupen noch keinen Frost durchgemacht hatten! Es ist ja möglich, daß dieser Versuch nur deshalb so gut geglückt ist, weil die Tiere aus südlicher Gegend stammen und deshalb vielleicht an andere klimatische Verhältnisse gewöhnt sind. Ob die Raupen aus hiesiger Gegend sich ebenfalls so leicht ohne vorherige Frosteinwirkung treiben lassen, muß ich noch offen lassen; diesbezügliche Versuche wären angezeigt. Ich halte es für sehr wahrscheinlich. Das Wesentliche scheinen mir bei der Überwinterung dieser Art weniger die tiefen Temperaturen zu sein, als die über einen längeren Zeitraum sich erstreckende Ruhepause.

6. Kleid (Überwinterungskleid).

Länge 15 mm. Kopf glänzend schwarz. Leib einfarbig mattschwarz; die Rückenlinie fehlt. Die Brust- und Bauchfüße sind schwarz. Stigmen unauffällig. Die mattschwarzen Warzen tragen eine Anzahl von hellen, etwas hellbräunlich gefärbten Borsten. Diese Borsten sind verschieden lang und zwar sind die an den Seiten ungefähr gleich lang, während am Rücken einige länger sind. Die Länge der Borsten nimmt gegen das Leibesende zu, sodaß die beiden letzten Ringe die längsten besitzen. Die Borsten an den Seiten, oberhalb der Füße, sind alle gleichmäßig hell gefärbt, es befinden sich also noch keine rötlichen darunter. — Bereits am 18. XI. schritten vier Raupen zur 6. Häutung, wozu sie sich wie früher ein ziemlich schwaches, weißliches Seidenfußpolster anlegten. Ihre Größe betrug 14, in einigen Fällen 15 mm. Bemerkenswert ist, daß die Länge der Raupen in der 6. Häutung dieselbe war wie bei der 5., daß also im 6. Kleide keine oder höchstens eine kaum merkbare Größenzunahme erfolgt war! Dieselbe Beobachtung machte ich bei den beiden anderen Raupen A und B, die im 7. Kleide überwinterten.

(Fortsetzung folgt)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologischer Anzeiger \(1921-1936\)](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Hollas Franz

Artikel/Article: [Eine Zucht von *Arctia hebe* L. 4-5](#)